

Mollardgasse 2

IdAdr.: Magdalenenstraße 29

Baujahr 1913

Architekt: Karl Haybäck

Späte Gründerzeit. 6 Geschosse, Dachgeschoss und Keller. Die Art Deco-Fassade ist komplett erhalten.

1914 gehörte das Gebäude der **Arbeiter - Kranken- u. Unterstützungskasse** (damalige Anschrift Gumpendorfer Str. 62). Die gleiche Kasse errichtete 1914 das Gebäude Mollardgasse 8 (Architekt: Johann Rothmüller)¹ drei Häuser daneben.



Bildquellen: MA19 o.J.



Bildquelle: Lenobel 1914

¹ Im Zuge der Gründung des Arbeiterbildungsvereins Gumpendorf kam auch der Gedanke auf, Vorsorge für kranke Arbeiter zu treffen. In den Statuten des Bildungsvereins war die Gründung einer Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenunterstützungskasse vorgesehen. 1868 vom Arbeiterbildungsverein gegründet, trennte sich die Kasse 1871 räumlich vom Verein (Übersiedlung in die Magdalenenstraße 53 [alt]); im April 1878 kaufte sie das Haus 6, Gumpendorfer Straße 62. Als auch hier der Platz knapp wurde, kaufte die Kasse am 1. Oktober 1912 die Häuser Mollardgasse 8 und Magdalenenstraße 33, ließ sie niederreißen und an ihrer Stelle 1913/1914 von Johann Rothmüller durch die Allgemeine österreichische Baugesellschaft ein vierstöckiges Verwaltungsgebäude errichten (asymmetrische Fassadengliederung, Dekor im Stil der „Wiener Werkstätte“; heute Sitz des Arbeitsinspektorats und der Friseurmeisterinnung). Die Kasse wurde 1929 mit anderen zur Arbeiter-Krankenversicherungskasse Wien zusammengeschlossen. WienGeschichteWiki (abgerufen 27.8.2020)

1925 - 1936 ist *Oskar Sternschein* (1882-1936), der Eigentümer des Hauses, als Lederfabrikant in der Halbgasse 11 im 7. Bezirk nachgewiesen, zuletzt auch im 13. Bezirk, Kupelwiesergasse 14.

Das Jahr **1925** dürfte so stimmen, da die Arbeiter-Kranken- u. Unterstützungskasse bald darauf 1929 in die Arbeiter-Krankenversicherungskasse Wien (später Wr. Gebietskrankenkasse) übergang.

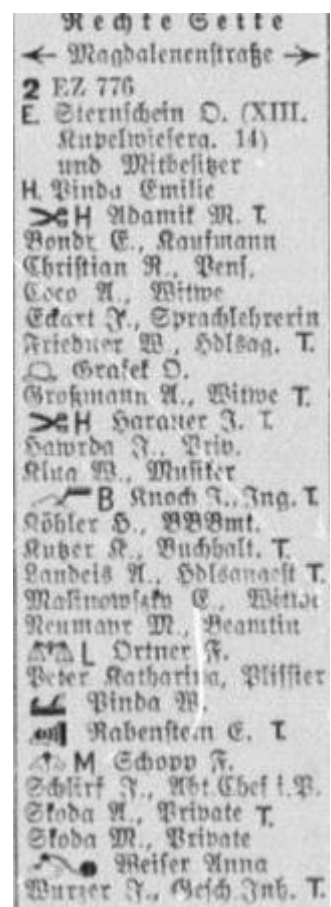
Die *Verfolgungsgeschichte* der jüdischen Familie Sternschein zieht sich bis nach Steyr.



Alice (1901 – 1941) und Liana (1925 - 1941) Sternheim wurden 1941 aus der Neudeggergasse 5 im 8. Bezirk nach Lagow-Opatow deportiert².

Bildquelle: Stein der Erinnerung. WienWiki

Acht weitere Nachkommen der Familie Sternschein sind nach dem WKII in Nashville, Davidson County beerdigt.



Bildquelle: Lehmann online 1936

1936 gehört das Haus O. Sternschein. Im Tiefparterre finden sich 9 Lokale, darunter M. Adamik (Schneider) und ein Fotograf (E. Rabenstein). (Siehe Abb.)

1938 lebt *Hans Gerold* (1884 – 1958)³ zwanzig Jahre lang mit Unterbrechungen in diesem Haus. Er liebte Wien, die Musik, das Wienerlied, und komponierte von 1922

² Ancestry: Global, Find A Grave-Index für Nicht-Bestattungen (Abgerufen 27.8.2020)

³ Hans Gerold wurde am 2. Juni 1884 in eine jüdische Wiener Familie als Hans Goldberger geboren, die Familie der Mutter war über viele Generationen Teil des Wiener Bürgertums, die väterliche Familie kam aus Böhmen. Er wuchs mit drei Schwestern in Wien auf.

Als Kind sollte Hans Gerold Geige erlernen, was er aber ablehnte, das ersehnte Klavierspiel durfte er nicht erlernen, so machte er sich autodidaktisch daran. Hans Gerold ging in die Handelsschule am Karlsplatz, wo er auch maturierte.

Seine Liebe zu Bad Ischl war sehr früh ausgeprägt. Bereits 1903 gibt es den ersten Beleg eines Aufenthaltes in Bad Ischl. Spätestens 1908 nennt er sich - vermutlich aus künstlerischen Gründen bereits Hans Gerold. Schon vor dem 1. Weltkrieg war er viele Sommer in Ischl, was mit seiner und den Familien seiner jüngeren Schwestern in der

Zwischenkriegszeit noch oft der Fall sein sollte. Dort pflegte er auch den Kontakt zu Meister Franz Lehár, dem er auch sein Lied „Wie schön ist doch die Welt“ widmete.

Sehr früh wuchs sein Interesse für die Kunst und wurde sehr bald als Imitator von Louis Treumann (Danilo der Uraufführung der Lustigen Witwe 1905) bekannt. Er diente im 1.

bis in die späten 50er Jahre nahezu 200 Lieder, Wienerlieder, Walzer u.v.a.m. 126 Werke sind uns erhalten.

Mit dem wiedererstandenen Österreich konnte Hans Gerold statt seiner Mietwohnung in seinem letzten Wohnhaus in Mariahilf vor März 1938 (*nicht angemeldet*, Anm.) eine andere *Ersatzwohnung* im gleichen Haus bekommen und widmete sich nunmehr vorwiegend dem musikalischen Schaffen.

An ihn erinnert eine *Gedenktafel*.



Bildquelle: Hans Gerold 1947

1938 gehört das Haus O. Sternschein *oder seiner Familie*, da er selbst schon 1936 verstorben ist. Die Gewebe sind nun etwas deutlicher: Es gibt nun *zwei* Schneider (dazugekommen ist J. Harauer).

Weltkrieg für „Gott, Kaiser und Vaterland“ zunächst in Russland, dann in Südtirol nahe Meran. 1912 heiratete er Retty La Croix, die als Sänglerin an der Volksoper engagiert war. Diese Ehe missfiel seinem Vater, wodurch die väterliche Firma, eine Gerbstoff- und Lederfirma an den Schwiegersohn vererbt wurde. 1914 kam sein Sohn Fritz zur Welt. In Norditalien erlebte er auch das Ende des Krieges, ließ seine junge Familie nachkommen und blieb bis ca. 1926 in Meran, wo auch seine Tochter Maria-Anna 1922 zur Welt kam. Nach Versöhnung mit der Familie 1924 – der Vater war 1916 gestorben, entschloss er sich mit der Familie wieder in Wien nieder zu lassen. Neben seinen künstlerischen Interessen betrieb er zunächst alleine, später auch mit seinem Sohn Handel mit der damals berühmten „Wiener Mode“, die er nach Italien brachte. Dies verschaffte ihm ein gutes wirtschaftliches Auskommen, sodass er 1937 in Meran eine Villa mit drei Wohnungen für sich und seine beiden Kinder bauen konnte und mit der Familie mit seinem Auto auch Urlaubsreisen bis an die Cote d’Azur unternehmen konnte.

Der Einmarsch Hitlers unterbrach das Leben dieser Familie, wie das zigtausender anderer Wiener Familien. Zunächst konnte die Familie, zT nur knapp den Nazis am Tag nach dem Einmarsch entkommen und in Meran leben. Bedingt durch das 1939 abgeschlossene sogenannte „Hitler-Mussolini-Abkommen“, musste Hans Gerold und seine Familie Meran verlassen, verkaufte die Villa, von dessen Ertrag, die Familie einigermaßen die Kriegsjahre leben konnte. Zunächst gingen sie nach Genua, das sie ein halbes Jahr später kriegsbedingt 1940 Richtung Bologna verlassen mussten. Bologna sollte für einige Zeit die neue Heimatstadt werden, bis sie im Herbst 1943 von den Nazis nach kurzer Haft nach Wien geschickt wurden. Dort konnten sie in einem Untermietzimmer den restlichen Krieg überleben, trotzdem sich Vater und Sohn wöchentlich bei der Gestapo melden mussten. (s.o.)

1948 lernte er Margot Mayrhofer kennen.

Nach Scheidung von seiner ersten Frau heiratete er 1952 Margot. Der Beziehung entstammen seine Kinder Hans, Elfie und Wolfgang. Der neuen Technik immer aufgeschlossen hatte Hans Gerold sehr früh ein Magnetophon (Spulen-Tonbandgerät) der Firma Hornphon und bereits 1955 einen ersten Fernseher. Seine Noten vervielfältigte er mittels Lichtpausverfahren, etliche wurden auch gedruckt, vor allem vom Verlag Phöbus – Hans Poddany, der zu dieser Zeit viele Noten, vor allem Wiener Musik herausgab.

(<https://hansgerold.jimdofree.com/biografie-hans-gerold>)

1939 gehört das Haus (noch) O. Sternschein. Es finden sich noch die gleichen Geschäfte im Tiefparterre. Eingezogen ist ein „Blockwart“ *Dr. W. Höttl vom SS-Sicherheitsdienst.*

1940 Jetzt ist *Caroline Zorn* die neue Eigentümerin. (Sie war und ist aber zuvor in Wien nie nachgewiesen. Eine Karoline Zorn gibt es nur im 15., Kranzgasse 9 als *Gesellschafterin*). Es finden sich noch die gleichen Geschäfte im Tiefparterre. Die Parfümerie (Auguste Timauer, zuvor Karoline Nagl) hat nun auch ein Geschäft im Tiefparterre. Es gibt ein Milchgeschäft (Therese Köck).

1941 gibt es noch die beiden Schneider, das Milchgeschäft und die Parfümerie. Der Filmtonemeister E. Versbach ersetzt den Fotografen E. Rabenstein.

1942 gibt es nur noch die beiden Schneider, und das Milchgeschäft, nicht mehr die Parfümerie und den Fotografen.

1948 zieht die Fa. Heinrich Buresch, danach Fa. Schiller⁴, Installationsunternehmen, rechts neben dem Eingang im Erdgeschoss ein.

1963 Bernhard Morgenstern gehört das Haus in dem er in den 1990 Jahren auch einige Zeit gewohnt hat

1975 folgt die *Fa. Helmuth Schiller GmbH*.⁵ im Erdgeschoss.

Das Milchgeschäft (*Greisslerei*) links neben dem Eingang aus den 1940er Jahren gab es bis um **2000**.

2014 eröffnete hier ein kleines Gastgewerbe „home made“ (grocery & café) und versuchte die Bio-Greissler-Tradition als Treffpunkt weiter zu führen. Es schloss jedoch schon wieder im gleichen Jahr.

Bildquelle: BM Mariahilf 1914



2016 folgte ein Büro der Behinderteninitiative *ÖHTB*, welches den Blickkontakt zur Kundschaft gleichfalls schätzte.

⁴ Robert Schiller schreibt dazu: Unser Unternehmen ist seit 1948 in der Mollardgasse 2. Die Firma wurde vom Ziehvater meines Vaters gegründet und hieß Fa. Heinrich Buresch . Ich muss nachsehen ob ich das einzige Foto das ich vom alten Portal mit den Rollbalken hatte noch finde.

Hr. Buresch und seine Frau Hermine waren auch im Besitz des Zinshaus Turmburggasse 14 das seit 1987 meinem Vater gehört.

⁵ Gründungsjahr lt. Firmenbuch abgerufen 25.8.2020